

Mittelbadische Presse

In der Friedenskirche fand eine musikalische Andacht zur Sterbestunde Jesu statt. Sie berührte die Besucher durch ihre Erhabenheit und Tiefe.

VON SIMONA CIUBOTARU

Kehl. Die Evangelische Kirchengemeinde bot am Karfreitag in der Friedenskirche eine erhabene Andacht: „Musik und Worte zur Sterbestunde Jesu“ wurde von Pfarrer Ulrich Bock (Lesungen), dem Organisten Dieter Friede, der Sopranistin Magdalena Lukovic und von der Flötistin Heike Thoma gestaltet.

Berührendes Spiel

Das musikalische Repertoire wurde von Johann Sebastian Bachs Werken dominiert: Friede erschuf eine sehr schöne Klangumklammerung mit Orgelkompositionen – das Präludium in A-moll, BWV 543, „O Mensch, bewein' dein' Sünd' de' gross“ und Fuge in A-moll, BWV 543. Dazu kam das Adagio aus der Sonate in C-Dur, BWV 1033, mit einem zuletzt berührenden Flötenspiel von Heike Thoma.

„O Haupt voll Blut und Wunden“ aus der Matthäus-Passion, BWV 244, von Magdalena Lukovic in Begleitung der Orgel



Erhabener musikalischer Dialog mit Magdalena Lukovic (Sopran) und Heike Thoma (Flöte).

Foto: Simona Ciubotaru

interpretiert, erreichte bei dem Konzert eine neue Ausdrucksebene durch die völlige Hingabe und den reifen Gesangstil der Sopranistin. „Zerflicke, mein Herze“ aus der Johannes-Passion, BWV 245, erklang in ei-

lento aus „Orphee et Eurdice“ von Christoph W. Gluck (1714 bis 1787) und „Anima Christi, sanctifica me“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina (1685 bis 1750)/ Marco Frisina (1954) – sie waren zugleich Höhepunkte der musikalischen Darbietung.

Großes Auditorium

Thoma hat die seltene Gabe, schon mit den ersten Tönen ihrer Flöte den Zuhörer nicht nur zu verzaubern, sondern vielmehr eine ungeahnte Subtilität und Intensität der Gefühlte in jeder Komposition aufzudecken. Lukovics Gesang, voller Nuancen und geradezu schmerzhaft zart, wühlte auch an diesem Abend das große Auditorium in der Friedenskirche regelrecht auf.

Die Besucher waren von der gesamten musikalischen Darbietung schlicht und einfach überwältigt: Kein Wunder, wenn einer darauf taumelte, wenn ein anderer weinte, wenn die Schönheit einen übermannete, wortlos ließ wie eine Naturgewalt.

Bock ist nicht nur ein sehr guter Prediger und Rhetoriker, sondern vernag Lyrik und Texte ausdrucksstark und feinfühlig wie ein ausgebildeter Schauspieler vorzutragen. Die Worte zur Sterbestunde Jesu für diesen Nachmittag wählte er mit Bedacht aus: von Christa Harnischs (1943) „Vollbracht“ über Marie Luise Kaschnitz (1901 – 1974) polysemantisches Liebesgedicht „Ein Leben nach dem Tode“ bis zu Annelies Hechts „Stellvertretendes Leiden“ und, nicht zuletzt, zu Jesajas viertem Gottesknechtlied (Jesaja 52, 13 – 53) und Thomas Brandes „Nicht herabgestiegen“. Er gestaltete damit ein Idealgebilde mit Tiefgang und nachträglicher langanhaltender Wirkung.

Selbstverständlich ging es um das Opfer Christi für die Menschheit, der stellvertretend sein eigenes Blut vergoss. Um seine göttliche Macht und Mut, seine göttliche Macht nicht zu zeigen und vom Kreuz nicht herabzuspringen. Denn das hätte die Geschichte auf der Erde und der Seelen nicht verändert.